

Gewaltausbruch in südafrikanischer Platinmine

Die Unruhen mit vielen Toten schwächen das Vertrauen vieler Investoren. Auch das Länderrating von Südafrika gerät in Gefahr.

clb. KAPSTADT, 17. August. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen in einem südafrikanischen Platinbergwerk haben am Freitag für weitere Turbulenzen an den Finanzmärkten gesorgt. Wirtschaftsexperten befürchten, dass das Ansehen der größten Volkswirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent bei Investoren schwer geschädigt werden könnte. Sorge bereitet vor allem, dass die etablierten Gewerkschaften, die eine Dreier-Allianz mit der Regierungspartei Afrikanischer Nationalkongress (ANC) und der Kommunistischen Partei bilden, die Kontrolle in dem Arbeitskampf verloren zu haben scheinen.

In der Marikana-Mine des drittgrößten Platinförderers Lonmin herrscht seit Tagen der Ausnahmezustand. Am Donnerstag eskalierte ein von 3000 Arbeitern ausgelöster „wilder“ Streik, so dass die Polizei auf Demonstranten geschossen hat. 34 Menschen kamen bisher ums Leben.

Allgemein wird ein Machtkampf zwischen der etablierten Bergbau-Gewerkschaft NUM und einer jungen, als aggressiv angesehenen Gewerkschaft namens AMCU für die Unruhen verantwortlich gemacht. Lonmin hatte den Betrieb in der Mine stillgelegt, auch in den anderen beiden Bergwerken des Förderers wird derzeit nicht produziert. Der Aktienkurs verlor am Donnerstag um 7 Prozent und sank am Freitag weiter auf den tiefsten Stand seit vier Jahren. Investoren verkauften auch die Aktien anderer in Südafrika aktiver Minenkonzerne. Südafrika ist der mit weitem Abstand größte Anbieter von Platin auf dem Weltmarkt, einem Edelmetall, das zur Hälfte in der Auto- und Schmuckindustrie eingesetzt wird. 80 Prozent der Platinvorkommen auf der Welt liegen in Südafrika. Entsprechend reagierte der Preis für das Edelmetall mit einem deutlichen Anstieg. Auf Lonmin entfallen 12 Prozent des Platinausstoßes.

„Die Konzernführung und die Gewerkschaften müssen diesen Konflikt so schnell wie möglich lösen, sonst besteht die Gefahr, dass wir ähnliche Ausschreitungen in anderen Bergbaubereichen wie Kupfer, Eisenerz, Mangan, Gold und Kohle sehen“, sagte Clinton Duncan, Edelmetallspezialist des Analysehauses Avior Research in Johannesburg. Der Rating-agentur Standard & Poors zufolge könnten sich die Vorfälle in den Platinminen auch auf das Länderrating auswirken.

„Das Bild Südafrikas bei ausländischen Investoren ist definitiv nicht positiv“, sagte Konrad Reuss, Südafrika-Chef von S&P. Die Unruhen ereignen sich in einer Zeit, in der die Konzerne ohnehin zu kämpfen haben. Der Platinpreis ist in den vergangenen zwölf Monaten um mehr als ein Fünftel gesunken. Gleichzeitig steigen die Förderkosten rasant, insbesondere die Stromkosten. Auch die Lohnkosten erhöhten sich im zweistelligen Prozentbereich, deutlich stärker als die Inflationsrate. In der Folge wurden mehrere Bergwerke kleinerer Förderer schon geschlossen. Mehr als die Hälfte aller Platinbergwerke sollen Verluste verzeichnen, Marktführer Anglo Platinum erwägt den Abbau von mehr als 700 Arbeitsplätzen. Die Regierung sucht seit längerem gemeinsam mit den Gewerkschaften und Unternehmensvertretern nach einem Ausweg aus der Krise. „Die Tatsache, dass der Platinpreis trotz der Marktmacht Südafrikas so stark gefallen ist, zeigt, wie sehr die Branche unter Druck steht“, sagte Duncan.

Medienberichten zufolge hatten die rebellierenden Arbeiter, die zu einer der niedrigsten Lohngruppen gehören, einen Anstieg des Monatslohns auf 12 500 Rand (1250 Euro) von heute 4000 Rand gefordert. Die mit der führenden Gewerkschaft verhandelte Lohnvereinbarung läuft noch bis zum kommenden Jahr.

Die Unruhen dürften auch mit der Frustration in der Bevölkerung über ihre wirtschaftliche Lage 18 Jahre nach dem Ende der Rassentrennung zusammenhängen. Trotz eines relativ starken Wirtschaftswachstums während des Aufschwungs auf dem Rohstoffmarkt verharrt die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau. Offiziellen Zahlen zufolge hat jeder vierte Südafrikaner keine Arbeit. Die tatsächliche Zahl liegt weitaus höher, weil sich viele Arbeitslose nicht bei den Behörden melden. Eine Besserung ist nicht in Sicht.

Als wichtiger Rohstofflieferant kann sich das Land, das vor kurzem dem Brics-Club der führenden Schwellenländer beigetreten ist, nicht von der schwächelnden Weltwirtschaft abkoppeln. In diesem Jahr wird nur noch ein Wirtschaftswachstum von 2,7 Prozent erwartet. Um nennenswert Arbeitsplätze zu schaffen, wäre deutlich mehr nötig. Gleichzeitig klafft zwischen Arm und Reich eine immer tiefere Kluft. Südafrika weist einen der höchsten Gini-Koeffizienten – ein Maß für die Ungleichverteilung von Einkommen – in der Welt auf. Lonmin hat wegen des Arbeitskampfes bisher die Produktion von sechs Tagen verloren, dies entspricht 300 000 Tonnen des Edelmetalls. Eine Lösung des Konflikts wird noch dadurch erschwert, dass Lonmin-Vorstandschef Ian Farmer – ein angesehener Branchenveteran – wegen einer ernsten Erkrankung ins Krankenhaus eingeliefert wurde.